

Liber iocalium

Das Buch der Kostbarkeiten der Antonia Visconti
Il libro dei tesori di Antonia Visconti

Christina Antenhofer

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER STAATLICHEN ARCHIVVERWALTUNG
BADEN-WÜRTTEMBERG

Herausgegeben
vom Landesarchiv Baden-Württemberg

Band 60

2026

Landesarchiv Baden-Württemberg

Liber iocalium

Das Buch der Kostbarkeiten
der Antonia Visconti
Il libro dei tesori di Antonia Visconti

Christina Antenhofer

2026

Landesarchiv Baden-Württemberg

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Die Übersetzung wurde von der Università Cattolica del Sacro Cuore di Milano im Rahmen ihrer Programme zur Förderung und Verbreitung wissenschaftlicher Forschung finanziert.

Die italienische Übersetzung wurde von Stella Ferrari umgesetzt.

La traduzione è stata finanziata dall'Università Cattolica del Sacro Cuore di Milano nell'ambito dei suoi programmi di promozione e diffusione della ricerca scientifica.

La traduzione italiana è stata curata da Stella Ferrari.

Umschlagbild: Liber iocalium der Antonia Visconti, HStA Stuttgart A 602 Nr. 32 = WR 32:

Beginn des Index (fol. 2r). Vorlage und Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart



Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Landesarchiv Baden-Württemberg

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstraße 12, 73760 Ostfildern

kundenservice@verlagsgruppe-patmos.de

Kommissionsverlag: Jan Thorbecke Verlag

www.thorbecke.de

Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeits-Strategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Italienische Übersetzung / Traduzione italiana: Stella Ferrari

Satz und Druck: Offizin Scheufele Druck & Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Hergestellt in Deutschland

ISBN #####

Inhalt / Contenuto

I. Historische Einleitung und Einordnung	7
1. Präsentation der Quelle	8
2. Die Visconti und Württemberg: Verwandschaftsnetzwerke zwischen Oberitalien und Süddeutschland	9
3. Heirat und Ehe Eberhards III. mit Antonia Visconti.	16
4. Beschreibung der Quelle	30
5. Entstehung des <i>Liber iocalium</i>	34
6. Die repräsentative Funktion des Inventars und seine Begründung	39
7. Die Organisation des <i>Liber iocalium</i>	43
8. Der Index	59
9. Ausblick: Was blieb von den Objekten aus dem <i>Liber iocalium</i> ?	71
10. Fazit	78
 I. Introduzione storica e inquadramento	 79
1. Presentazione della fonte	80
2. Visconti e Württemberg: reti parentali tra Italia del Nord e Germania del Sud	82
3. Nozze e vita matrimoniale di Eberardo III con Antonia Visconti	89
4. Descrizione della fonte	103
5. Redazione del <i>Liber iocalium</i> .	107
6. La funzione di rappresentanza dell'inventario e il suo fondamento	111
7. L'organizzazione del <i>Liber iocalium</i>	114
8. L'indice	131
9. Una prospettiva: Cosa è rimasto degli oggetti del <i>Liber iocalium</i> ?	143
10. Conclusione	149

II. Edition / Edizione	151
Transkriptions- und Gestaltungsrichtlinien.....	151
Linee guida per la trascrizione e l'organizzazione.....	152
<i>Liber iocalium</i> der Antonia Visconti.....	153
<i>Liber iocalium</i> di Antonia Visconti.....	154
Edition / Edizione	155
Quellen- und Literaturverzeichnis / Fonti e bibliografia	277
1. Ungedruckte Quellen / Fonti archivistiche	277
2. Gedruckte Quellen / Fonti edite	278
3. Hilfsmittel / Strumenti ausiliari.....	279
4. Literatur / Bibliografia	279
Abkürzungsverzeichnis / Abbreviazioni	295
Abbildungen / Immagini	296
Bildnachweis.....	307
Crediti immagini	308
Register	
Personen	309
Orte	314
Indici	
Indice dei nomi	316
Indice dei luoghi	321
Dank	323
Ringraziamenti	324

I. Historische Einleitung und Einordnung¹

„Verzeichnis über die Aussteuer, die Kleinodien, die Gewänder und die sonstige fahrende Habe der Prinzessin Antonia Visconti aus Mailand, der Braut des Grafen Eberhard von Württemberg. Aufgestellt anlässlich der Heirat. 1380. Das Verzeichnis ist eines der wertvollsten Zeugnisse für Art und Ausmaß von Mitgift und Habe einer reichen Prinzessin aus dem Lande, in dem der damalige Welthandel sich zusammenballte. Kulturgeschichtlich von einmaligem Wert läßt dieses Dokument erkennen, wenn man später in Schwaben alle verfeinerten Moden, allen Luxus und allen Prunk auf die Heirat Eberhards mit Antonia zurückführte und seit diesem Jahr ‚die neue mayländische Ueppigkeit‘ datierte.“²

Im Hauptstaatsarchiv (HStA) Stuttgart hat sich eine bemerkenswerte Quelle erhalten, deren Ruf zur Mythisierung ihrer Besitzerin führte: der *Liber iocalium* von Antonia Visconti (ca. 1363–1405). Dieses Buch verzeichnet die Kostbarkeiten, vor allem Schmuck und wertvolle Kleider, die Antonia 1380 anlässlich ihrer Heirat mit Eberhard III. Graf von Württemberg (nach 1362–1417) erhielt. Das überaus reiche Verzeichnis machte Antonia zum Inbegriff des Luxus und Beginn allen verfeinerten Lebensstils in Schwaben. Dem Ruhm der Quelle diametral entgegen steht die Tatsache, dass sie bislang weder systematisch ausgewertet noch zur Gänze ediert wurde.³

Das Inventar ist in mehrerer Hinsicht von Interesse. Die Ausstattung der Visconti-Frauen kann als Kapital begriffen werden, über das sie Handlungsräume an den Höfen gestalteten, an die sie heirateten. Neben der rechtlichen Bestätigung der Übergabe des reichen Brautschatzes hat der *Liber iocalium* auch repräsentative Funktion, die nicht nur über die Objekte, sondern auch über das Buch selbst als Artefakt kommuniziert werden konnte. Schließlich weist die Anlage als Buch jedoch vor allem darauf hin, dass dieses Inventar als Zweckutensil zur Verwaltung der materiellen Güter angelegt war. Damit eröffnen sich Ansätze zur Erforschung der materiellen Kultur des Spätmittelalters ebenso wie zur Erforschung der Handlungsspielräume und politischen Bedeutung von fürstlichen Frauen. Zugleich spiegeln die Quellen Aspekte des Kulturtransfers: Der Schatz zeigt nicht nur den Aufstiegswillen der Visconti von Mailand, die ihren Reichtum nutzten,

¹ Die folgenden einführenden Kapitel sind leicht überarbeitet der Druckfassung meiner Habilitationsschrift entnommen, die sich umfassend Inventaren und Schätzen an oberitalienischen und süddeutschen Höfen widmet: Antenhofer, Familienkiste, bes. 207–284.

² Undatiertes beigelegtes Regest zum *Liber iocalium*, HStA Stuttgart A 602 Nr. 32 = WR 32.

³ Eine Edition des Heftes über Antonias Versicherungen, das als Nachtrag nach dem Ende des Inventars eingebunden wurde, liegt vor in: Müller (Hrsg.), Altwürttembergische Urbare, 321–327; vgl. Rückert (Bearb.), Antonia Visconti, 179. Neben dem *Liber iocalium* sind zum Teil auch Ausstattungsverzeichnisse der Schwestern von Antonia Visconti überliefert, über deren Leben nur spärliche Informationen zur Verfügung stehen. Siehe hierzu wie zu Antonias Ausstattung im Detail ausführlich Antenhofer, Familienkiste, 215–284, 317–378.

um über ihre Töchter in den Reichsadel einzuheiraten:⁴ vielmehr trifft die Welt einer der blühendsten italienischen Handelsmetropolen, die in der Lesart von Goldthwaite bereits eine „Konsumrevolution“ *ante litteram* durchlaufen haben soll,⁵ auf die höfische Kultur des deutschen Südwestens. Damit eröffnet sich die Möglichkeit des Vergleichs im Umgang mit materieller Kultur zwischen (deutschem) Mittelalter und (italienischer) Renaissance.⁶

1. Präsentation der Quelle

Größere Beachtung fand der *Liber iocalium* erstmals im Rahmen der 2005 durchgeführten Ausstellung *Ein Schatz im Hause Württemberg*. Der Begleitband zur Ausstellung⁷ sowie der 2008 publizierte Sammelband⁸ der Tagung zur Ausstellung bieten eine fundierte Kontextualisierung hinsichtlich der politischen und kulturgeschichtlichen Rahmenbedingungen, insbesondere der Visconti und der Grafen von Württemberg. Für die Auswertung der Quelle wurden Vorarbeiten geleistet, etwa durch den Katalogbeitrag von Sandtner⁹ sowie durch auszugshafte Transkriptionen in der Online-Präsentation.¹⁰ Grundlegend sind die Beiträge von Keupp zur Mode der Zeit, von Molitor zum Silberschatz der Württemberger, von Rückert zum Kulturtransfer am Beispiel der Visconti-Schwester sowie von Spieß zu internationalen Heiraten und Brautschätzen im Spätmittelalter.¹¹ Katalog und Tagungsband bieten zudem eine Zusammenstellung der älteren Literatur. Was bislang allerdings unterblieb, ist die Transkription des gesamten Verzeichnisses und damit auch seine detaillierte Auswertung. Für das Voranschreiten der Forschung ist die Aufarbeitung nicht edierter Quellenbestände zentral, zumal wenn es sich um die geschlechtergeschichtlich relevanten Untersuchungen nicht nur der Luxus-, sondern auch der Alltagsgegenstände handelt, die

⁴ Die Menge an Heiratsverbindungen ließ Bernabò Visconti zum „Schwiegervater Europas“ werden, vgl. hierzu Rückert, Einführung, 116–118; zu den italienischen Heiratsmustern Spagnoletti, *Dinastie*; Antenhofer, *Local Signori*.

⁵ Goldthwaite, *Wealth*, 31; Welch, *Shopping*, 4; vgl. das Kapitel I.5. *Das soziale Objekt* in Antenhofer, *Familienkiste*, 88–92.

⁶ Dieser Frage nach Kulturkontakt und Kulturtransfer wird besonders in Kapitel V.4. *Kulturkontakt und Wahrnehmungen* nachgegangen, vgl. ebd., 949–1017. Vgl. zu den Kontakten zwischen diesen Räumen für das maximilianische Zeitalter, speziell am Beispiel der Rezeption der italienischen Renaissance, Müller / Spieß et al. (Hrsg.), *Kulturtransfer*.

⁷ Rückert (Bearb.), *Antonia Visconti*.

⁸ Rückert / Lorenz (Hrsg.), *Visconti*.

⁹ Sandtner, *Brautschatz*. Siehe das Kapitel zur Erneuerung der Mode in Bd. 5 der *Storia di Milano*, das die Inventare von Valentina und Elisabetta Visconti sowie zahlreiche Bildquellen auswertet; Levi Pisetzky, *Parte VI: Nuove mode*.

¹⁰ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/52032> (abgerufen am 02.04.2012), mittlerweile nicht mehr online.

¹¹ Keupp, *Erwachen der Mode*; Molitor, *Natternzungen*; Rückert, *Fürstlicher Transfer*; Spieß, *Internationale Heiraten*.

sich in Aussteuerverzeichnissen finden. Das Augenmerk der folgenden Untersuchung des *Liber iocalium* liegt deshalb nicht auf dem Luxussegment der Kunstgegenstände, vielmehr geht es um die vielfältigen Ebenen von Objektbesitz und -bindungen und damit um die Gesamtheit der verzeichneten Dinge.¹²

Die Erforschung der Verzeichnisse steht dabei ebenso am Anfang wie jene der Dinge selbst¹³ und der Situation der Frauen an den spätmittelalterlichen Höfen insgesamt.¹⁴ Der Befund gilt gleichermaßen für die italienischen Fürstinnen und Adelsdamen, deren Darstellung durch prominente Einzelbeispiele wie Isabella d'Este oft verzerrt wird und vielfach auf der Schilderung humanistischer und chronikaler Historiographie beruht, während die archivalische Überlieferung zum überwiegenden Großteil noch aufzuarbeiten ist.¹⁵ Nicht zuletzt schließt dieses Buch mit dem transkulturellen Vergleich eine Lücke zwischen häufig getrennt betrachteten Welten: Stadtkultur, Hofkultur, italienische Renaissance und deutsches Spätmittelalter¹⁶ – Trennlinien, die so in der historischen Realität kaum gegeben waren, wie es das Beispiel der Visconti-Schwester zeigt.

2. Die Visconti und Württemberg: Verwandtschaftsnetzwerke zwischen Oberitalien und Süddeutschland

Die Eheschließung zwischen Eberhard III. und Antonia markierte keineswegs den Beginn einer italienisch-deutschen Verbindung, sondern ist bereits als Ergebnis einer seit Längerem erfolgten Vernetzung zwischen italienischen und deutschen Adelsgeschlechtern anzusehen.¹⁷ Das Jahr 1380 ist aus Sicht der Visconti geradezu ein Hochzeitsjahr, das durch drei zentrale Verbindungen markiert wurde. Neben der Ehe Antonias, die mit den Württembergern nun auch den deutschen Südwesten in das von Bernabò Visconti (1323–1385) anvisierte Verwandtschaftsnetz einband, finden sich zwei bedeutende italienische Eheschließungen: zunächst jene von Agnese Visconti mit Fran-

¹² Vgl. dazu ausführlich Antenhofer, Familienkiste, 215–378.

¹³ Siehe beispielsweise Burkart, Blut der Märtyrer, 175 Anm. 54. Zu Inventaren als Quellen vgl. nun den Themenband Antenhofer (Hrsg.), Inventare als Texte und Artefakte.

¹⁴ Lutter, Geschlecht, Beziehung, 251. Vgl. zu den Fürstinnen auch die Beiträge in Zey (Hrsg.), Mächtige Frauen.

¹⁵ Siehe hierzu die Beiträge in McIver (Hrsg.), Wives, Widows, mit Angabe der wichtigsten neueren englischsprachigen Literatur; zum italienischen Forschungsstand siehe vor allem Arcangeli / Peyronel (Hrsg.), Donne di potere.

¹⁶ Die Bezeichnungen *italienisch* und *deutsch* werden hier durchgehend als lose Überbegriffe, die nicht mit Nationalstaaten korrespondieren, verwendet.

¹⁷ Der historische Kontext der Eheschließung wurde ausführlich bearbeitet im Zuge der Ausstellung *Ein Schatz im Hause Württemberg*, vgl. Rückert (Hrsg.), Antonia Visconti, sowie über das einschlägige Symposium dazu, vgl. Rückert / Lorenz (Hrsg.), Visconti. Für den historischen Kontext sei hier insbesondere verwiesen auf Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005 und 2008); Rückert, Fürstlicher Transfer; Schneider, Konnubium; Maier, Visconti (2005 und 2008); Auge, Heiratspläne.

cesco Gonzaga, die die Beziehung mit den seit 1328 aufstrebenden neuen Signori von Mantua konsolidierte, welche sowohl in militärischer Hinsicht als Condottieri der Visconti als auch über Handelsverbindungen enge Kontakte nach Mailand unterhielten.¹⁸ In Mailand selbst fand die schicksalsweisende Verheiratung von Caterina Visconti mit Bernabòs Neffen Gian Galeazzo statt, die langfristig die Herrschaft der Visconti bündelte und nach der Ermordung Bernabòs durch seinen Neffen nur fünf Jahre später die Konkurrenz mehrerer Visconti-Linien ausschaltete.¹⁹ Die Eheschließung mit den Württembergern war ihrerseits die dritte realisierte Verbindung der Visconti mit deutschen Adelsgeschlechtern. Den Beginn machte 1365 Viridis Viscontis (um 1351–1407/1409) Verheiratung mit Leopold III. von Habsburg (1351–1386), der 1367 die Hochzeit von Taddea (1352–1381) und Herzog Stephan III. von Bayern-Ingolstadt (1337–1413) folgte. Wie auch die weiteren Eheschließungen zeigten, ist mit einer gegenseitigen Vermittlung der neuen Heiratsverbindungen über die bereits erfolgten zu rechnen, die zu einer vielfachen Verschwägerung führten. Dabei muss, wie die Forschungen zu spätmittelalterlichen Heiraten gezeigt haben, sowohl mit Vermittlungen weiblicher wie männlicher Verwandter gerechnet werden.²⁰ Es lohnt somit, die familiären und verwandtschaftlichen Netzwerke im Vor- und Umfeld dieser Eheschließung in den Blick zu nehmen.

Eberhards Vater Ulrich (nach 1340–1388) hatte 1362 Elisabeth von Bayern (1329–1402) geheiratet, eine Tochter Kaiser Ludwigs von Bayern. Sechs ihrer Brüder waren wittelsbachische Herzöge, womit bereits die enge Verbindung zu den bayerischen Wittelsbachern gegeben ist. Für den Kontext der Eheanbahnung Eberhards III. mit Antonia Visconti noch maßgeblicher ist die Tatsache, dass Elisabeth die kinderlos gebliebene Witwe Cangrandes della Scala war, des 1359 ermordeten Herrn von Verona.²¹ Eberhards Mutter war damit die Schwägerin von Beatrice

¹⁸ Vgl. Antenhofer, Local Signori, mit weiteren Literaturangaben; vgl. zu diesem und dem folgenden Kapitel auch Antenhofer, Fürstliche Briefwechsel.

¹⁹ Siehe exemplarisch hierzu Gamberini, Bernabò Visconti; Pizzagalli, Bernabò Visconti; Cognasso, Visconti; Welch, Art and Authority.

²⁰ Siehe generell für die Situation des deutschen Hochadels Spieß, Familie und Verwandtschaft. Deutlicher lassen sich die einzelnen Akteurinnen und Akteure ab dem 15. Jahrhundert verfolgen, insbesondere über die nun reicher vorhandenen Korrespondenzen. Hohkamp betont die Vermittlung über weibliche Netzwerke, siehe Hohkamp, Sisters, Aunts and Cousins; Hohkamp, Transdynasticism. Spagnoletti unterstreicht die Rolle der geistlichen Söhne, besonders ab dem 15. Jahrhundert der so genannten *Cardinali-principi*, der Fürstensöhne als Kardinäle, vgl. Spagnoletti, Dinastie, 286. Für die Gonzaga des 15. Jahrhunderts zeigt sich sowohl die aktive Rolle des Kardinals Francesco Gonzaga wie der jeweiligen Töchter und Schwiegertöchter, die als Mittlerinnen bei Heiratsverbindungen und -anfragen fungierten. Zentral war hier beispielsweise die Rolle der Margarete von Bayern-München, die Federico Gonzaga geheiratet hatte und bei einem Besuch am heimatlichen Hof in München 1473 gleich mehrere Eheverbindungen anbahnte, vgl. Severidt, Familie, 238–239; Antenhofer, Briefe, 50–54.

²¹ Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005), 11–12; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 52–53; Müller, Art. Elisabeth von Bayern. Zu den engen Verbindungen, die die Skaliger zum deutschen Raum und besonders zu den Tiroler Grafen unterhielten, siehe Riedmann, Beziehungen.

Regina della Scala (1331–1384), Antonias Mutter.²² Elisabeth war zunächst sogar als Gattin eines Visconti vorgesehen gewesen und mit ihr bereits die erste bayerisch-viscontische Eheschließung erwogen worden. Ludwig V., der Brandenburger, zweiter Gemahl der Tiroler Erbgräfin Margarete, genannt „Maultasch“, sandte ein Jahr nach dem Tod seines Vaters, Kaiser Ludwigs, 1348 Herzog Konrad von Teck, den Tiroler Landeshauptmann und Hofmeister, nach Mailand, um dort mit Luchino Visconti eine Heiratsanbahnung mit seiner Schwester Elisabeth zu verhandeln.²³ Das erste Eheprojekt von Wittelsbachern mit einer italienischen Dynastie datiert jedoch schon mehr als 20 Jahre zuvor, als Kaiser Ludwig seinen damals erst sieben Jahre alten Sohn Stephan (II.) mit der zehn Jahre älteren Tochter Friedrichs von Aragon, König von Sizilien, verlobte. Friedrich verstand sich als Sohn Peters von Aragon und Konstanze, der Tochter von Manfredino, Friedrichs II. illegitimem Lieblingssohn, durchaus als staufischer Nachfolger. Nach seinem staufischen Urgroßvater nannte er sich entsprechend Friedrich III.²⁴ Hier zeigt sich, dass die Verbindungen deutscher Adelsgeschlechter zu italienischen auch als bewusste Anknüpfung an die auseinandergebrochene Staufermacht zu sehen sind.²⁵ Die aufstrebenden Adelsgeschlechter des italienischen und deutschen Raums gingen ab dem 14. Jahrhundert eheliche Verbindungen ein, die auf den umkämpften Schauplätzen Italiens des ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts geknüpft wurden, als diese Adeligen, in wechselseitigen Condotte eingesetzt, sich vielfach miteinander vernetzten.²⁶

Sowohl die Visconti wie die della Scala und die Gonzaga, die wiederum alle untereinander Heiratsverbindungen unterhielten, sind als typische Exponenten der seit dem 13. Jahrhundert aufstrebenden, neuen italienischen städtischen Eliten anzusehen, die – aus unterschiedlichen Wurzeln kommend – sowohl über finanzielle Mittel wie über militärisches Geschick als Söldnerführer sich als Herren (*signori*) italienischer Städte zu etablieren vermochten. Das ganze 14. und beginnende 15. Jahrhundert war geprägt von Gewaltmaßnahmen, mittels derer die konkurrierenden Herren – zunächst durchaus als Einzelkämpfer nach dem Vorbild früher Signori wie etwa Ezzelino da Romano – die Herrschaft über eine Stadt zu sichern versuchten, um diese dann dauerhaft in der Familie sowie in weiterer Folge in der Linie ihrer direkten Nachkommen weiterzugeben. Die Herrschaftssicherung erfolgte in Verteidigungshaltung gegenüber der Stadt und konkurrierenden stadttadeligen Geschlechtern, in Auseinandersetzung mit benachbarten Signorie wie auch in Konkurrenz mit Machtanwärttern aus der eigenen Familie. Grausamkeiten, die sich in Morden

²² Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005), 12; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 54.

²³ Maier, Visconti (2008), 174–175.

²⁴ Fodale, Friedrich III.; Maier, Visconti (2008), 172–173.

²⁵ Siehe hierzu exemplarisch die Verheiratung des Grafen Meinhards II. von Görz-Tirol mit der Stauferwitwe Elisabeth von Bayern. Ihre Tochter Elisabeth heiratete Albrecht I. von Habsburg und wurde zur „Stammutter“ aller späteren Habsburger. Meinhard II. engagierte sich, wenn auch halbherzig, für die Unterstützung des Italienzugs Konradins, dessen Gedächtnis schließlich im von Meinhard gegründeten Stift Stams gepflegt wurde. Eine bewusste Verknüpfung von Stams mit der Memoria des letzten Staufers lässt sich dann jedoch erst in der Neuzeit beobachten, vgl. Antenhofer, Tirol; Riedmann (Hrsg.), Meinhard II; vgl. grundlegend Wiczorek / Schneidmüller et al. (Hrsg.), Staufer und Italien.

²⁶ Selzer, Deutsche Söldner.

an Brüdern, Neffen, Onkeln und Vätern niederschlugen und in der älteren Forschung häufig als psychologische „Devianz“ einzelner Familien, exemplarisch etwa der Visconti, angesehen wurden,²⁷ sind als Begleiterscheinung dieser großangelegten Herrschafts- und Dynastiebildungen anzusehen.²⁸ Es sind dies Phänomene, die sich gleichzeitig ebenso in den deutschen Adelsgeschlechtern abspielten, wie die neuere Forschung zu Dynastiebildung und dynastischen Krisen des 14. und 15. Jahrhunderts zeigt.²⁹ Im Unterschied zu den aufstrebenden deutschen Häusern des 14. Jahrhunderts lastete auf den italienischen jedoch der Makel der gewaltsam usurpierten Herrschaft sowie die großteils mangelnde, unklare oder dürftige adelige Herkunft. Konsequenterweise betrieben alle diese Geschlechter daher eine ausgeklügelte Konnubiumspolitik, einerseits mit den lokalen benachbarten Geschlechtern wie auch mit regionalen und städtischen Eliten, um die Herrschaft in der Region zu verankern. Der zweite Weg zielte ab dem 14. Jahrhundert auf Einheirat in den Reichsadel, was über immense Mitgiften erreicht wurde, ebenso wie dadurch, dass deutsche Fürstentöchter mitunter auch ohne oder mit geringer Mitgift in italienische Häuser heirateten. Ein willkommenes Geschäft für beide Seiten.³⁰ Die Visconti schafften als erste dieser Signori den offiziellen Aufstieg in den Fürstenstand mit der Ernennung zu Herzögen 1395 durch König Wenzel.³¹ Wenngleich ihnen damit zwar de iure die Zugehörigkeit zum Reichsfürstenstand attestiert wurde, so lässt sich postulieren, dass bis ins 16. Jahrhundert alle italienischen Signori auch nach ihrer Erhebung in den Fürstenstand diesen erst jungen Status nicht zuletzt durch immense Pracht-

²⁷ Straub kritisiert die entsprechende Deutung der Gewalttätigkeiten der bayerischen Herzogssöhne des 15. Jahrhunderts, die als Erbe des „Viscontibluts“ in ihren Adern angesehen wurden, vgl. Straub, Mailänder Heirat, 9. Noch Czerny spricht vom „aufbrausenden Temperament der Visconti“, von dem Herzog Albrecht III. „über seine Mutter nichts geerbt“ habe, vgl. Czerny, Tod, 198. Für Anna von Württemberg vermutet ferner Franz „einen Schuß vom südländischen Temperament der italienischen Großmutter“, der sie dazu führte, Liebeszauber und Hexerei anzuwenden, vgl. Franz, Vergeblicher Liebeszauber, 269.

²⁸ Siehe hierzu Antenhofer, Local Signori.

²⁹ Siehe hierzu Spieß, Lordship; für die Wittelsbacher Fuchs, Das Haus Bayern; Krieger / Fuchs, Heinrich Erlbach; zu dynastischen Krisen siehe den Tübinger SFB 923 *Bedrohte Ordnungen*; <http://www.sfb923.uni-tuebingen.de/> (abgerufen am 30.11.2025), vgl. Widder / Holzward-Schäfer et al. (Hrsg.), Gefährdete Dynastien; ferner Widder, Margarete Maultasch.

³⁰ Ward Swain, Singular Lord; Antenhofer, Local Signori. Zum Vergleich der italienischen Signorie und deutschen Fürstentümer Chittolini, Fürstentümer; Riedmann, Landesfürstentum und Signorie; vgl. Andenna / Galasso (Hrsg.), Comuni e signorie; zur Beziehung Stadt und Umland Chiappa Mauri (Hrsg.), Contado e città. Zur veränderten Architektur, die diese Entwicklung des 14. zum 15. Jahrhundert dokumentiert, siehe Antenhofer, Meeting the Prince. Einen Überblick über die entstehenden Staaten bieten Gamberini / Lazzarini (Hrsg.), Renaissance State; zu den resultierenden Entwicklungen der Städte und Höfen siehe Rosenberg (Hrsg.), Court Cities.

³¹ Privileg Wenzels vom 11. Mai 1395, ed. Annales Mediolanenses, Sp. 826–830; vgl. Elze, Erhebung Gian Galeazzo Viscontis, 292, Anm. 6. Elze behandelt ausführlich die Feierlichkeiten der Erhebung; vgl. ferner allgemein Rückert, Fürstlicher Transfer, 13; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005), 12; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 54.

entfaltung über die Möglichkeiten der Repräsentation stets erneuern, demonstrieren und damit regelrecht erst schaffen mussten.³² Bemerkenswert ist bei den Visconti, dass ihre Herrschaftsübernahme ab dem 13. Jahrhundert über die Besetzung des zentralen geistlichen Amtes in Form des politisch herausragenden Erzbischofssitzes von Mailand durch Ottone Visconti angebahnt wurde. Bis Mitte des 15. Jahrhunderts konnten sich die Visconti von Mailand als einer der bedeutendsten Machtfaktoren Oberitaliens neben der Signoria von Venedig behaupten.³³

Betrachtet man den Hintergrund der Württemberger im 14. Jahrhundert, so lässt sich als Parallele festhalten, dass auch diese ein ehrgeiziges, im Aufstieg begriffenes Geschlecht waren. Seit dem 13. Jahrhundert konnten sie die durch das Aussterben der Staufer entstandene Machtücke im deutschen Südwesten zum Ausbau ihrer Hausmacht nutzen. Ihre Erwerbungen führten zu lang andauernden Konflikten mit König Rudolf I. von Habsburg (1218–1291).³⁴ Aus diesen konnte Eberhard I. (1265–1325) letztlich erfolgreich hervorgehen. Die Interessenskonflikte mit den Habsburgern um Besitzungen im deutschen Südwesten dauerten jedoch an und gipfelten in der Auseinandersetzung um das Erbe der Grafen von Pfirt, die mit dem Tod des letzten Pfirter Grafen, Ulrich III., 1324 ausstarben. Graf Ulrich III. von Württemberg († 1344) war mit Sophie, einer Schwester Ulrichs III. von Pfirt, verheiratet und hoffte auf das Erbe, das jedoch Herzog Albrecht II. von Österreich durch einen geschickten Schachzug und die Heirat mit der älteren Tochter Ulrichs III. 1324 für sich gewinnen konnte. Die finanzielle Abfindung, die die Württemberger als Entschädigung erhielten, trug zu ihrem weiteren Aufstieg und dem Erwerb von Besitzungen bei. Ulrichs Söhne, Eberhard II. († 1392) und Ulrich IV. († 1366), übernahmen zunächst gemeinsam die Regierung. Seit dem so genannten württembergischen Hausvertrag von 1361 regierte jedoch Eberhard II. allein.³⁵ Dieser, genannt „Der Greiner“, ehelichte mit Elisabeth von Henneberg-Schleusigen die Tochter eines angesehenen gefürsteten Hauses.³⁶ Damit ist die Großelterngeneration Eberhards III. erreicht. Mit dessen Vater Ulrich († 1388) konnte durch die Heirat mit der Kaisertochter Elisabeth von Bayern der Sprung in die höchste reichsfürstliche Liga geschafft werden, wenngleich es die zweite Ehe Elisabeths als Witwe und damit die weniger prestigeträchtige war. Dieser Aufstieg war bereits 1361 angebahnt worden, als Ulrichs Schwester Sophie Herzog Johann von Lothringen heiratete – die erste Eheschließung der Württemberger mit einem regierenden Fürstengeschlecht, die mit einem 13 Tage dauernden Fest gefeiert wurde.

³² Vgl. die Beobachtung von Spieß, dass sowohl die italienische Prachtentfaltung der Renaissance wie auch der burgundische Wettstreit in Form aggressiver Prachtentfaltung Zeichen des Bedarfs an Legitimation sind, den die deutschen Fürsten qua adeligen Geburtsrechts nicht in dem Maße für nötig befanden, vgl. Spieß, *Höfische Feste*, 349–357.

³³ Tredici, *Lombardy; Welch, Art and Authority*.

³⁴ Lorenz, *Württemberg und die Visconti* (2005), 11; zur Vorgeschichte und zur Entwicklung der Württemberger im Detail Lorenz, *Württemberg und die Visconti* (2005 und 2008); Mertens, *Geschichte*; Mertens, *Anfänge*.

³⁵ Lorenz, *Württemberg und die Visconti* (2005), 11; Lorenz, *Württemberg und die Visconti* (2008), 52.

³⁶ Vgl. hierzu und zur Entwicklung des Hauses Württemberg im 13. und 14. Jahrhundert die Tafel in Rückert (Bearb.), *Antonia Visconti*, 228.

Laut Müller war dies das erste große Hoffest in Stuttgart, über das berichtet wird.³⁷ 1361 erfolgte die reichsrechtliche Anerkennung der „Grafschaft“ des Hauses Württemberg innerhalb der „noch offenen Verfassung des Alten Reiches“.³⁸

Die Eheschließung 1380 zwischen Eberhard III., genannt „Der Milde“, und Antonia Visconti kann vor diesem Hintergrund aus verschiedenen Gründen motiviert betrachtet werden. Aus Sicht der Württemberger lag zum einen die attraktive Mitgift auf der Hand, wenngleich der finanzielle Zugewinn mit Vorsicht betrachtet werden muss, da zum einen Ehemänner nur bedingt über die Mitgift ihrer Frauen verfügen durften und zum anderen diese Mitgift auch in gleicher Höhe widerlegt werden musste, was die Württemberger wie auch die anderen deutschen Fürsten vielfach in Schwierigkeiten brachte und die Verschreibung zahlreicher Güter auf die Ehefrauen nach sich zog.³⁹ Hier ist danach zu fragen, inwieweit unterschiedliche eherechtliche Voraussetzungen die Lage der Fürstinnen beeinflussten und wohl auch verhandelbar machten. Insbesondere gilt es, anhand der Quellen zu überprüfen, inwieweit Frauen über ihre Mitgift verfügen durften und ob sich Unterschiede zwischen italienischen und deutschen Gepflogenheiten abzeichnen.⁴⁰ Die Verbin-

³⁷ Müller, Art. Sophie; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005), 11; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 53.

³⁸ Ebd.; Mertens, Geschichte, 38–39. Der Aufstieg des Hauses Württemberg lässt sich mit Sönke Lorenz wie folgt skizzieren: „Während es im 13. Jahrhundert sein Fundament in erster Linie auf Kosten der Staufer und des Reiches erweitern konnte, waren es im 14. Jahrhundert vor allem Territorialbausteine aus dem Herrschaftskomplex der Tübinger, die den fast sprunghaften Aufstieg der Württemberger zur Landesherrschaft kennzeichnen.“ Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 53; Lorenz, Die Herrschaft Württemberg, 33, 36–37.

³⁹ Siehe hierzu für den Fall Antonia im Detail Schludi, Mailänder Stolz. Seinen Ausführungen kann jedoch nicht zur Gänze gefolgt werden, wie die Auswertung des *Liber iocalium* zeigt. Vgl. das Kapitel III.4.5. *Die ökonomische Bedeutung des Brautschatzes am Beispiel der Visconti-Schwester: Versuch eines Fazits* in Antenhofer, Familienkiste, 456–468.

⁴⁰ Dies lässt sich nur aus einer detaillierten Betrachtung der Eheverträge wie der weiteren Entwicklungen im Verlauf des Ehelebens erschließen, vgl. die Ausführungen im Kapitel III.4.5. *Die ökonomische Bedeutung des Brautschatzes am Beispiel der Visconti-Schwester: Versuch eines Fazits*, 456–468, wie auch in einzelnen Kapiteln des Großkapitels IV. *Dinge und Dynastien* in Antenhofer, Familienkiste, 675–851. Es muss betont werden, dass die rechtshistorischen Grundlagen des Ehegüterrechts noch nicht erschöpfend aufgearbeitet sind und eine entsprechende rechtshistorische Untersuchung mit Berücksichtigung der regionalen Varianten nach wie vor ein Forschungsdesiderat darstellt. Verwiesen sei auf die älteren Untersuchungen, vor allem Brauneder, Ehegüterrecht, für die österreichischen Lande; für die bayerisch-österreichische Situation vgl. Hradil, Ehegüterrechtsbildung; für das 14. Jahrhundert Veldtrup, Eherecht. Für die italienische Situation wird in der Regel die Auswertung des Florentiner Katasters durch Klapisch-Zuber herangezogen, Klapisch-Zuber, Das Haus. Grundlegend ist für den deutschen Herrenstand Spieß, Familie und Verwandtschaft. Generell vergleichend, jedoch auf älterem Stand, Kaplan (Hrsg.), Marriage Bargain, sowie die klassische anthropologische Studie von Goody, Ehe und Familie. Eine Zusammenchau verschiedener Detailstudien vom 13. bis zum 18. Jahrhundert bietet ferner Cavaciocchi (Hrsg.),

dung mit Antonia bot über die bereits geschlossenen Ehen der Visconti-Töchter für die Württemberger darüber hinaus den Vorteil, dass mächtige Allianzpartner im deutschen Süden als Schwäger gewonnen wurden und die Verschwägerung mit den bayerischen Herzögen fortgesetzt wurde, nämlich über Antonias Schwester Taddea Visconti, die Gattin Stephans III. von Bayern, Sohn Stephans II. (genannt „mit der Haften“), der wiederum ein Bruder von Eberhards Mutter Elisabeth von Bayern war. Die zentrale Rolle Elisabeths als Heiratsvermittlerin im Kreuzungspunkt der verwandtschaftlichen Netzwerke von Wittelsbachern, Württembergern, Skaligern und Visconti wird damit umso deutlicher.⁴¹

Ein weiterer wichtiger und nun neuer Verwandter konnte mit dem Habsburger Leopold III. gewonnen werden, seit 1365 mit Viridis Visconti verheiratet. Leopold scheint als erster deutscher Schwager seinerseits aktiv das Heiratskarussell mit angetrieben zu haben. Immer wieder taucht er in den Urkunden als Zeuge sowie im Gefolge der Verhandlungen auf.⁴²

An diesen deutsch-italienischen Heiraten wird ein Netzwerk von aufstrebenden italienischen wie deutschen Dynastien sichtbar, die sich miteinander in einer Reihe von Eheschließungen verwandtschaftlich verbanden. Auf dem großen politischen Parkett brachten diese Allianzen, wie es Lorenz formuliert, nicht unmittelbar sichtbares politisches Kapital ein, zumindest kein dauerhaftes, allenfalls kurzfristiges, da lediglich Stephan III. von Bayern deutlich als aktiver Verhandler für Bernabòs Belange sichtbar wird.⁴³ Dieser Befund muss jedoch, wie Lorenz selbst ausführt, vor dem Hintergrund der Tatsache relativiert werden, dass Bernabò kurz darauf, nämlich 1385, ermordet wurde. Dieser Mord beleuchtet als weiteren historischen Horizont die instabile Lage dieser aufstrebenden Geschlechter insgesamt, in der vor allem auch innerfamiliäre Rivalitäten, wie im Falle Bernabòs und seines Neffen Gian Galeazzo, zu Verschiebungen im Familiengefüge führen konnten. Diese augenscheinlich mangelnde Dauerhaftigkeit politischer Zusammenarbeit in der Generation der Bündnispartner sollte jedoch nicht über die lang anhaltenden Konsequenzen dieser vielfachen Verschwägerungen hinwegtäuschen, die dieses dynamische Gefüge dichter zusammenbanden, stützten und die jeweiligen Herrschafts- und territorialen Ansprüche mit

La famiglia. Zur differenzierten Betrachtung der komplexen Praxis bei internationalen Eheschließungen vgl. Spieß, Europa heiratet; Schneider, Konnubium.

⁴¹ Vgl. hierzu auch Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 54.

⁴² Schneider betont seine prominente Rolle beim Heiratsprojekt zwischen Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg und Anglesia Visconti, das letztlich scheiterte. In der Urkunde über die beschlossene Verlobung, die am 30. August 1377 von den Gesandten der Burggrafen ausgestellt wurde, tauchen als Zeugen des Rechtsgeschäfts die Visconti-Schwäger auf, nämlich der König von Zypern, Francesco Gonzaga (die Urkunde nennt ihn fälschlich *Fredericho*), der 1380 Agnese heiraten sollte, sowie die beiden deutschen Schwäger Leopold III. von Österreich und Stephan III. von Bayern-Ingolstadt. Monumenta Zollerana Bd. 4, Nr. 366, 367 bieten die Editionen der Urkunde von Bernabò vom 29. August über die Verlobung und der Gegenurkunde der Nürnberger vom 30. August 1377; beide Stücke gingen im Zweiten Weltkrieg verloren, vgl. Schneider, Konnubium, 155–156. Leopold III. ist ferner im Brief Bernabò Viscontis erwähnt, HStA Stuttgart A 602 Nr. 31 = WR 31; siehe dazu die Ausführungen im Folgenden.

⁴³ Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005), 14; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 59–60.

legitimierten. Langfristig konnte dies mit dazu beitragen, dass diese Geschlechter die Krisen und Brüche des 14. und 15. Jahrhunderts erfolgreich überlebten, mit Ausnahme der Skaliger, deren Schicksal bereits mit dem Tod Cangrandes 1359 und endgültig 1387 besiegelt war.⁴⁴ Neben den Verschwägerungen ist als zweite Linie der Verbindungen aber auch der militärische Dienst als Condottieri zu nennen, der deutsche Adelsöhne ihr Glück auf den italienischen Kampfschauplätzen suchen ließ.⁴⁵ Bernabò Visconti verstand es wie die anderen italienischen Signori, seine Condottieri ebenso über Eheschließungen mit vorzugsweise unehelichen Töchtern an sich zu binden.⁴⁶ Auf Württemberger Seite ist hier eine Nebenlinie zu nennen, das Geschlecht der Grafen von Grüningen-Landau, denen es im Gegensatz zur Hauptlinie nicht gelang, ihren Besitz um Burg Landau auszubauen und die als Söldner ihr Glück in Italien suchten.⁴⁷ Graf Ludwig (II.) von Landau, auch Lutz genannt, ehelichte bereits vier Jahre vor Eberhard eine Tochter Bernabòs, wenngleich eine uneheliche, die „lediglich“ 12.000 Gulden Mitgift einbrachte.⁴⁸

3. Heirat und Ehe Eberhards III. mit Antonia Visconti

Wendet man sich nun im Detail der Verheiratung von Eberhard III.⁴⁹ und Antonia zu, so ist zwar nicht mit der Fülle an Dokumenten zu rechnen, die die Eheschließungen des späten 15. Jahrhunderts im Einzelnen nachvollziehbar machen. Dennoch lassen sich aus der Überlieferung Konturen gewinnen, die im weiteren Verlauf dieses Kapitels noch um jene Informationen, die direkt aus dem *Liber iocalium* abzuleiten sind, ergänzt werden können. Eheversprechen und -vertrag sind für diese Verbindung nicht überliefert. Da sich etliche Dokumente über die Ehevereinbarungen von Antonias Schwestern erhalten haben, lassen sich daraus jedoch weitere Vergleiche ziehen.⁵⁰ Für

⁴⁴ Treml (Hrsg.), Die Skaliger; Napione (Hrsg.), Il corpo del principe.

⁴⁵ Als bemerkenswertes Dokument für diese Präsenz deutscher Adelige in Italien hat sich in Mantua eine Urkunde erhalten, in der deutsche Ritter den Gonzaga Treue versprechen und dies mit Abbildung ihrer Wappen (insgesamt 91) sowie Siegel dokumentieren, Ferrari, Art. 56 Promessa di fedeltà. Vgl. ferner zu diesem reichen Forschungsfeld Selzer, Deutsche Söldner; Riedmann, Beziehungen; Treml (Hrsg.), Die Skaliger.

⁴⁶ Sein Nachfahre Filippo Maria Visconti sollte über die Verheiratung seiner Tochter Bianca Maria an den Condottiere Francesco Sforza den historischen Dynastiewechsel der Visconti zu den Sforza in die Wege leiten.

⁴⁷ Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005), 12–15; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 54–60; Rückert (Bearb.), Antonia Visconti, 137.

⁴⁸ Lorenz, Württemberg und die Visconti (2005), 12; Lorenz, Württemberg und die Visconti (2008), 54.

⁴⁹ Zu Eberhards politischem Handeln siehe Florian, Eberhard der Milde.

⁵⁰ Fünf Dokumente rund um die Anbahnung des Versprechens, das Eheversprechen selbst, das Dokument über die Morgengabe und Bestätigungen sowie Vollmachten, haben sich für Viridis erhalten, HHStA UR FUK 188, Lichnowsky, Geschichte 4, DCXXXIII, Nr. 604; FUK 189, Lichnowsky, Geschichte 4, DCXXXIV, Nr. 618; FUK 194, Lichnowsky, Geschichte 4, DCXXXVI, Nr. 646; FUK 198, Lichnowsky,

II. Edition / Edizione

Transkriptions- und Gestaltungsrichtlinien

Bei der Transkription wurden die Prinzipien angewendet, die für die Edition der Briefe um Barbara Gonzaga erarbeitet und angelegt wurden.¹ Es gelten folgende Grundsätze:

- *U* und *v* werden entsprechend dem Lautwert normalisiert, alle *j* sind als *i* wiedergegeben, ebenso bei der Angabe römischer Ziffern.
- Römische Ziffern werden als Versalien wiedergegeben; lediglich ½ wird in arabischen Ziffern wiedergegeben. Im *Liber iocalium* wird dies durchwegs durch Querstrich durch die letzte Einserziffer dargestellt.
- Zeilenwechsel wurde in längeren Zitaten mit / markiert. Die Edition folgt dem Zeilenumbruch des Originals.
- Nur Satzanfänge, Eigennamen und Nomina Sacra beginnen mit Großbuchstaben.
- Sichere Abkürzungen werden stillschweigend aufgelöst, unsichere Abkürzungen stehen in runden Klammern. Klassische *ae*-Formen wurden dabei in die im *Liber iocalium* übliche *e*-Form aufgelöst.
- Die tironischen und kaufmännischen *et*-Kürzel wurden zu *et* aufgelöst.
- Ergänzungen durch die Bearbeiterin stehen in eckigen Klammern.
- Textverluste werden durch Punkte in eckigen Klammern entsprechend der vermutlichen Anzahl der verlorenen Zeichen, bei ein bis zwei Buchstaben mit der entsprechenden Anzahl, bei drei oder mehr Buchstaben durch drei Punkte gekennzeichnet.
- Ungewöhnliche und (nach heutigem Verständnis) fehlerhafte Wortformen und Wortverwendungen sind nur an besonders auffallenden Stellen durch nachfolgendes [!] markiert, unsichere Lesungen durch [?]. Unsichere Lesungen von Buchstaben werden ggf. durch das Setzen der Buchstabenfolge in runden Klammern und nachfolgendes [?] markiert.
- Die Interpunktion folgt einer verständnisfördernden Satzgliederung in mäßiger Anlehnung an die modernen Regeln.
- Streichungen und interlineare Ergänzungen werden entsprechend graphisch wiedergegeben.

¹ Antenhofer / Behne et al. (Bearb.), Barbara Gonzaga, 79–81. Siehe auch die Transkriptionsregeln zu den Briefen um Paula Gonzaga, Antenhofer, Briefe, 32. – Für kritische Anmerkungen zur Transkription des *Liber iocalium* danke ich Jürgen Herold (Akademie Göttingen/Universität Greifswald) und Benoît Grévin (CNRS Paris). Für Hilfe bei unsicheren Lesungen danke ich Elisabeth Gruber (Krems/Salzburg).

Linee guida per la trascrizione e l'organizzazione

Nella trascrizione delle citazioni delle fonti sono state applicate le regole elaborate e stabilite per l'edizione delle lettere di Barbara Gonzaga.¹ Si applicano le seguenti norme fondamentali:

- *U* e *v* sono normalizzate in base al valore fonetico, tutte le *j* sono rese come *i*, anche nella notazione dei numeri romani.
- I numeri romani sono riportati in maiuscolo; solo ½ è riportato in numeri arabi. Nel *Liber iocalium* questo è sempre indicato con una barra trasversale sull'ultima cifra delle unità.
- Il cambio di riga è segnato con / nelle citazioni più lunghe. L'edizione segue l'interruzione di riga dell'originale.
- Solo le iniziali delle frasi, i nomi propri e i Nomina Sacra sono scritti in maiuscolo.
- Le abbreviazioni certe sono sciolte senza segnalazione, mentre le abbreviazioni incerte sono indicate tra parentesi tonde. Le forme classiche con *ae* sono state rese con la forma *e* utilizzata nel *Liber iocalium*.
- Le abbreviazioni tironiane e le sigle commerciali *et* sono stati sciolti in *et*.
- Le aggiunte della curatrice sono indicate tra parentesi quadre.
- Le perdite di testo sono contrassegnate da punti tra parentesi quadre in base al numero presunto di caratteri mancanti: uno o due caratteri con il numero corrispondente di punti, tre o più caratteri con tre punti.
- Forme e usi delle parole insoliti o (secondo la comprensione attuale) non corretti sono contrassegnati con [!] solo in punti particolarmente rilevanti, le letture incerte sono segnalate con [?]. Lettere di lettura incerta possono essere indicate racchiudendo la sequenza di lettere tra parentesi tonde e/o aggiungendo [?].
- La punteggiatura segue una suddivisione della frase che favorisca la comprensione, con un moderato riferimento alle regole moderne.
- Cancellature e aggiunte interlineari sono riprodotte graficamente in modo corrispondente.

¹ Antenhofer / Behne et al. (Bearb.), Barbara Gonzaga, 79–81. Si vedano anche le regole di trascrizione delle lettere a Paula Gonzaga, Antenhofer, Briefe, 32. – Per le osservazioni critiche alla trascrizione del *Liber iocalium* ringrazio Jürgen Herold (Akademie Göttingen/Universität Greifswald) e Benoît Grévin (CNRS Paris). Per l'aiuto nelle incertezze di lettura ringrazio Elisabeth Gruber (Krems/Salzburg).

Liber iocalium der Antonia Visconti

Signatur: HStA Stuttgart A 602 Nr. 32 = WR 32

Datum und Ort: Oktober 1380, o. O. [Mailand; Urach]

Regest: Verzeichnis der Kleinode der Antonia Visconti; 59 Seiten – Papier – Ausfertigung.²

Anmerkungen

Teile des Buches (insgesamt 8 Seiten) wurden für die virtuelle Ausstellung *Antonia Visconti – Ein Schatz im Hause Württemberg* durch das HStA Stuttgart transkribiert und online gestellt. Auf etwaige abweichende Lesarten wird an den gegebenen Stellen hingewiesen.³ Eine Besonderheit stellt die soweit erkennbar nicht systematische Verwendung von hochgestellten ° bei Zahlenangaben dar, möglicherweise eine unsystematisch und falsch verallgemeinerte Verwendung des hochgestellten o-Kürzel der Ordnungszahl *primo*. Sie wurde entsprechend immer als hochgestelltes ° transkribiert.

Zu den Händen des *Liber iocalium*

Alle Hände schreiben eine Cancelleresca und sind damit in den Bereich der italienischen Geschäftskursiven des ausgehenden 14. Jahrhunderts einzuordnen. Es lassen sich deutlich mehrere Hände unterscheiden, wobei aufgrund der Tatsache, dass sukzessive am Buch gearbeitet, manches kanzelliert und ergänzt wurde, die Scheidung der Hände mitunter schwer festzumachen ist. Vier Haupthände lassen sich gut abgrenzen.⁴

² WR online; <https://www2.landesarchiv-bw.de/>.

³ Es handelt sich um fol. 4 v; 11 v (teilweise); 14 r; 21 r; 42 v; 51 r; 54 r; 60 r. Die Transkriptionen waren online einsehbar unter <http://www.landesarchiv-bw.de/web/52032>; mittlerweile nicht mehr online.

⁴ Vgl. Kapitel 7 *Die Organisation des Liber iocalium*.

Liber iocalium di Antonia Visconti

Segnatura: HStA Stuttgart A 602 Nr. 32 = WR 32

Data e luogo: Ottobre 1380, s.l. [Milano; Urach]

Regesto: Inventario dei gioielli di Antonia Visconti; 59 pagine – carta – copia.²

Note

Parti del libro (in totale 8 pagine) sono state trascritte e pubblicate online dall'archivio di Stoccarda per la mostra virtuale *Antonia Visconti – Ein Schatz im Hause Württemberg*. Eventuali letture divergenti saranno indicate nei punti pertinenti.³ Una particolarità è rappresentata dall'uso, per quanto visibile, non sistematico della ° in apice nelle indicazioni numeriche, forse dovuto a un uso non sistematico e erroneamente generalizzato dell'abbreviazione *o* in apice per il numero ordinale *primo*. Tale ° è stata pertanto sempre trascritta in apice.

Le mani del *Liber iocalium*

Tutte le mani scrivono in Cancelleresca e possono quindi essere annoverate tra le corsive commerciali italiane della fine del XIV secolo. Si possono distinguere chiaramente diverse mani, anche se il fatto che il libro sia stato rilavorato successivamente, con cancellature e aggiunte, rende difficile distinguerle. Quattro mani si possono distinguere bene.⁴

² WR online; <https://www2.landesarchiv-bw.de/>.

³ Si tratta dei *folia* 4 v; 11 v (in parte); 14 r; 21 r; 42 v; 51 r; 54 r; 60 r; le trascrizioni erano consultabili online alla pagina <http://www.landesarchiv-bw.de/web/52032>; ad oggi non sono più online.

⁴ Cfr. capitolo 7 *L'organizzazione del Liber iocalium*.

Edition / Edizione

[Deckblatt; Pergamenteinband] / [Frontespizio; coperta pergameneacea]

Liber iocalium⁵ illustris comitis domine Antonie consortis
 incliti comitis Everardi iuniorisⁱ comitis Suevie etc.
 nateque magnifici et excelsi domini domini B(er)nabonis Vicecomitis
 egregie urbis M(edio)l(an)i venerabiliumque urbium Brixie, Cremone
 Pergami, Parme, Regii et Laude multorumque aliorum clarorum
 opidorum Lombardie domini generalis imperialisque vicarii generalis
 ac omnium inclitorum baronum mundanorum famosissimi

1380ⁱⁱ

in octobri

Seneca ad Lucilium⁶ discam a nobis ^{remove(re)} pompas et usus rerum [non] ornamenta
 metiri et^a⁷

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo et ex tota anima
 tua et ex omni virtute tua et omni mente⁸ tua eruntque
 verba hec que p(re)cipio tibi hodie in corde tuo et [narra]bis
 illa filiis tuis et meditab[er]is illa sedens in domo tua

⁵ Nach dieser Schreibung wird auch im Buch die Variante *Liber iocalium* verwendet; auf fol. 1 r wird die Variante *Liber yocalium* geschrieben.

Seguendo questa scrittura, anche nel libro viene usata la variante *Liber iocalium*; al fol. 1 r viene scritto *Liber yocalium*.

⁶ Epistulae morales ad Lucilium – Sammlung von 124 Briefen an Lucilius über die (spätstoische) Ethik.
 Epistulae morales ad Lucilium – Raccolta di 124 lettere a Lucilio sull'etica (tardo-stoica).

⁷ Seneca, De tranquillitate animi, Kap. 9.2 *Assuescamus a nobis remove(re) pompam et usus rerum, non ornamenta metiri*.

Seneca, De tranquillitate animi, cap. 9.2 *Assuescamus a nobis remove(re) pompam et usus rerum, non ornamenta metiri*.

⁸ Hier weicht der Text ab, der Vulgata Text lautet *ex tota fortitudine tua*, siehe die folgende Anm.
 Qui il testo diverge, il testo della Vulgata recita *ex tota fortitudine tua*, si veda la nota successiva.

ⁱ Der Schreiber verwendet zwei R-Formen, hier das runde R; könnte also wohl Hand a sein.
 Il redattore utilizza due forme di R, qui la R rotonda; potrebbe quindi essere la mano a.

ⁱⁱ 1380 in octobris, Nachtrag in dunklerer, schwärzlicher Tinte, wohl von Hand c.
 1380 in octobris, aggiunta in inchiostro più scuro, nerastro, probabilmente della mano c.

et ambulans in itinere dormiens atque consurgens
eruntque et movebuntur verba h(ec) semper in affectu tuo
et ligabis ea quasi signum in manu tua scribesque
ea in limine hostiis domus tue⁹

[Archivvermerk / Nota archivistica]ⁱⁱⁱ

Archiv

(Hc--- Abs. Sach)

(Lade A.)

32^{iv}

[folio 1 r]

⁹ Zitat mit Variationen aus Vulgata Dtn 6, 5–9. (5) *diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo et ex tota anima tua et ex tota fortitudine tua* (6) *eruntque verba haec quae ego praecipio tibi hodie in corde tuo* (7) *et narrabis ea filiis tuis et meditaberis sedens in domo tua et ambulans in itinere atque consurgens* (8) *et ligabis ea quasi signum in manu tua eruntque et movebuntur inter oculos tuos* (9) *scribesque ea in limine et ostiis domus tuae*. Vulgata, zit. nach der Online-Ausgabe <http://www.biblestudytools.com/vul/deuteronomy/6.html> (abgerufen am 30.11.2025). Siehe auch die variierende Fassung des Zitats: *Eruntque verba haec, quae ego praecipio tibi hodie, in corde tuo, et narrabis ea filiis tuis, et meditaberis sedens in domo tua, et ambulans in itinere, dormiens atque consurgens; et ligabis ea quasi signum in manu tua, eruntque et movebuntur inter oculos tuos etc.* zit. nach Desiderius Erasmus Rotterdam, *Ecclesiastae sive de ratione concionandi*, 592.

Citazione con variazioni dalla Vulgata Dtn 6, 5–9. (5) *diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo et ex tota anima tua et ex tota fortitudine tua* (6) *eruntque verba haec quae ego praecipio tibi hodie in corde tuo* (7) *et narrabis ea filiis tuis et meditaberis sedens in domo tua et ambulans in itinere atque consurgens* (8) *et ligabis ea quasi signum in manu tua eruntque et movebuntur inter oculos tuos* (9) *scribesque ea in limine et ostiis domus tuae*. Vulgata, cit. dall'edizione online <http://www.biblestudytools.com/vul/deuteronomy/6.html> (accesso il 30.11.2025). Si veda anche la variante della citazione: *Eruntque verba haec, quae ego praecipio tibi hodie, in corde tuo, et narrabis ea filiis tuis, et meditaberis sedens in domo tua, et ambulans in itinere, dormiens atque consurgens; et ligabis ea quasi signum in manu tua, eruntque et movebuntur inter oculos tuos etc.* cit. da Desiderius Erasmus Rotterdam, *Ecclesiastae sive de ratione concionandi*, 592.

ⁱⁱⁱ Neuzeitlicher Archivvermerk, schwer lesbar, in schwarzer Tinte. Auflösungen in Klammern sehr unsicher.

Nota archivistica moderna, difficilmente leggibile, in inchiostro nero. Scioglimenti tra parentesi molto incerti.

^{iv} In blauer Wachskreide, Archivsignatur wohl 20. Jahrhundert.

In pastello a cera blu, segnatura archivistica probabilmente del XX secolo.

In^v nomine Domini nostri Yhesu Christi amen. Iuxta illud apostoli ad Colocenses¹⁰ t(er)cio c(apitul)o
 sive ergo manducatis sive bibitis vel quid aliud facitis omnia ad gloriam
 Dei facite¹¹ quo p(re)t(er)misso iuxta illud Boeti de consolatione¹² t(er)cio nullum rite
 fundatur exordium et quo p(re)misso omnis humana actio feliciter incoatur laudabiliter
 mediatur et optato fine terminatur¹³

Hic est liber descriptionis yocalium illustris comitis^{dominae Antoniae^{vi}} de Vertimbergh
 conthoralis incliti illustrisque principis domini Everardi comitis de Vertimbergh

¹⁰ Der Schreiber gibt die falsche Bibelstelle an: Brief an die Kolosser.

Il compilatore indica il riferimento biblico sbagliato: Lettera ai Colossesi.

¹¹ 1 Kor 10, 31 *sive ergo manducatis sive bibitis vel aliud quid facitis omnia in gloriam Dei facite*; Vulgata, zit nach der Online-Ausgabe <http://www.biblestudytools.com/vul/> (abgerufen am 30.11.2025).
 1 Kor 10, 31 *sive ergo manducatis sive bibitis vel aliud quid facitis omnia in gloriam Dei facite*; Vulgata, cit. dall'edizione online <http://www.biblestudytools.com/vul/> (accesso il 30.11.2025).

¹² Nach Boethius, De consolatione, 3, 9.33 *Inuocandum, inquam, rerum omnium patrem, quo praetermisso nullum rite fundatur exordium*. Nach Bettenworth handelt es sich hierbei um eine von Renaissanceautoren gerne aufgegriffene Begründung zur *Invocatio*, der Anrufung Gottes, vgl. Bettenworth, Antikenrezeption, 22, Anm. 40.

Da Boethius, De consolatione, 3, 9.33 *Inuocandum, inquam, rerum omnium patrem, quo praetermisso nullum rite fundatur exordium*. Secondo Bettenworth, questo è un passo spesso adottato dagli autori del Rinascimento per giustificare l'invocazione a Dio, cfr. Bettenworth, Antikenrezeption, 22, nota 40.

¹³ Es scheint eine typische Floskel der Notare zu sein, siehe hierzu den Beginn der *Chronica domini Procopii notarii Novae civitatis Pragensis* 1476: *Ejus ante omnia, ut feliciter praesidio invocato, sine quo nullum rite fundatur exordium, cujus benignissima gratia suffragante incipere bene, medium melius et finem hujus operis optime valeam terminare, Amen*. *Chronicon Procopii notarii Pragensis*, ed. Höfler (Hrsg.), Geschichtschreiber, 67.

Sembra essere una formula tipica dei notai, si veda a questo proposito l'inizio della *Chronica domini Procopii notarii Novae civitatis Pragensis* 1476: *Ejus ante omnia, ut feliciter praesidio invocato, sine quo nullum rite fundatur exordium, cujus benignissima gratia suffragante incipere bene, medium melius et finem hujus operis optime valeam terminare, Amen*. *Chronicon Procopii notarii Pragensis*, ed. Höfler (a cura di), Geschichtschreiber, 67.

^v Fol. 1 r Hand a schreibt.

Fol. 1 r scrive la mano a.

^{vi} Ergänzung von anderer Hand; auffallend die angedeuteten *ae* Formen, als a mit Schlinge gekennzeichnet. Möglicherweise spätere Ergänzung? Majuskel A mit einem Querstrich realisiert.

Aggiunta di un'altra mano; si notano le forme abbozzate di *ae*, come se fosse una *a* con occhiello. Forse un'aggiunta successiva? La A maiuscola è realizzata con una linea obliqua.

nateque magnificorum serenorumque coniugalium domini B(er)nabonis Vicecomitis egregie urbis Mediolani splendorumque urbium Brixie, Cremone, Pergami, Parme, Laude, Regiique ac multorum opulentium opidorum infinitarumque aliarum terrarum Lombardie domini generalis imperialisque vicarii generalis ac omnium baronum maximi et famosissimi mundanorum ac domine Regine de la Scala de urbe venerabili Verone cum eorum inclita prole divina omnipotentia favente semper augustorum. Factus anno Domini MCCCLXXX de mense octubri

Scribantur hec in generatione altera et populus qui creabitur laudabit Dominum¹⁴

[Rückseite folio 1 v ist leer / folio 1 v è in bianco]

[folio 2 r]

In^{vii} nomine Domini amen. Rubrice alfabethales omnium rubricarum yocalium pr(e)fate domine Anton[i]e videlicet

Anuli in folio^{viii} IIII^o

Argenterie i. f. X

Basti¹⁵ i. f. LXV

Botigie IIII^o vitrii i. f. LXV

¹⁴ Psalm 101, 19 *scribantur haec in generationem alteram et populus qui creabitur laudabit Dominum*; zit. nach der Online-Ausgabe der Vulgata <http://www.biblestudytools.com/vul/psalms/101.html> (abgerufen am 30.11.2025).

Salmo 101, 19 *scribantur haec in generationem alteram et populus qui creabitur laudabit Dominum*; cit. dall'edizione online della Vulgata <http://www.biblestudytools.com/vul/psalms/101.html> (accesso il 30.11.2025).

¹⁵ *Basto*: Grober Holzattel für Saumtiere; „grossa e rozza sella di legno per bestie da soma, alla quale si assicura il carico“ (Dizionario de Mauro, zit. nach der CD-ROM-Ausgabe).

Basto: “grossa e rozza sella di legno per bestie da soma, alla quale si assicura il carico” (Dizionario de Mauro, cit. dall'edizione CD-ROM).

^{vii} Fol. 2 r; es schreibt Hand a.

Fol. 2 r; scrive la mano a.

^{viii} Beim ersten Mal ausgeschrieben, danach fast immer abgekürzt.

La prima volta scritto per esteso, successivamente quasi sempre abbreviato.